36. Jahrgang. Sonntag, 12. März Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 20022.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Der unlautere Wettbewerb im Geschäftsleben.

Die Formen, in denen sich der alltägliche geschäftliche Verkehr bewegt, besitzen nicht nur für die zunächst betheiligten Kreise, sondern auch für die allgemeine Wohlfahrt Bedeutung. Unsere volkswirthschaftliche Entwickelung ist zum Theil von den Formen des geschäftlichen Verkehrs abhängig; im hohen Grade wird von ihnen selbst die Lebenshaltung sowohl im mittleren erwerbsthätigen Bürger- wie im Arbeiterstande beeinflußt. Besonders in den letzten Jahren ist jedoch unserem Erwerbsleben immer häufiger der Vorwurf gemacht, daß sich die Formen des geschäftlichen Verkehrs verschlechtert haben. Die ehrenfesten Grundsätze früherer Zeiten sollen weniger als in der Vergangenheit beachtet werden, Treue und Glauben soll stark erschüttert sein.

Auch auf diesem Gebiet unseres öffentlichen Lebens mag man vielfach die vorhandenen Uebelstände zu schwarz malen, aber die Thatsache läßt sich nicht bestreiten, daß vielfach im modernen Geschäftsleben ein unlauterer Wettbewerb herrscht, der in mehr als einer Beziehung für die Volkswohlfahrt bedenklich ist. Die Sucht, schnell zu Reichthum und Wohlleben zu gelangen, die Scheu vor ernster und nachhaltiger Arbeit, die Abstumpfung der Gewissen und eine mit ihr im engsten Zusammenhange stehende Verflachung der geschäftlichen Moral, die glaubt, alles sei erlaubt, was nicht durch das Strafgesetz ausdrücklich verboten ist — diese traurigen Zuge im Charakterbilde der gegenwärtigen Zeit haben in unserem Erwerbsleben Verhältnisse geschaffen, die in wirthschaftlicher und sittlicher Hinsicht geradezu eine Gefahr bilden. Die Bekämpfnng dieser Gefahr ist nach unserer Ueberzeugung vorwiegend eine Aufgabe der öffentlichen Erziehung, dieselbe in ihrer weitesten Bedeutung genommen. Gegen sittliche Mängel vermögen die besten Gesetze nur einen bedingten Schutz zu verleihen; auch die Besserung einer gesunkenen Geschäftsmoral kann nicht lediglich durch den Strafrichter erfolgen. Aber immerhin kann unmöglich die Gesetzgebung den Auswüchsen des geschäftlichen Lebens müßig gegenüberstehen. Sie kann die ärgsten Auswüchse wenigstens scharf beschneiden und das öffentliche Gewissen schärfen. Dieses Ziel erstrebt auch der neue „Gesetzentwurf zum Schutze der Waarenbezeichnungen", der kürzlich dem deutschen Bundesrath von der Reichsregierung zugegangen ist und vor einigen Tagen im „Reichsanzeiger" veröffentlicht wurde. Dieser Entwurf will auch Maßregeln einführen, die über den bisherigen Schutz der Waarenmarke hinausgehen und auf die Unterdrückung des unredlichen Wettbewerbs überhaupt gerichtet sind.

Ueber die Erscheinungsformen dieses zu bekämpfenden unredlichen Wettbewerbes hat kürzlich der Handelskammersecretär Schulze in Dresden einen auch für den Socialpolitiker lehrreichen Vortrag gehalten. Derselbe zeigte, wie vielfach verschlungen und mannigfaltig die Wege der geschäftlichen Unlauterkeit im modernen Erwerbsleben sind. Von unredlichen Geschäftsleuten wird heute das Publikum durch falsche Angaben über die Herkunft der Waaren und Nachahmung fremder Schutzmarken unendlich oft irre geführt. Es geschieht dieses mit einer Schlauheit, daß der Strafrichter trotz des bestehenden Markenschutzgesetzes machtlos ist. In Deutschland giebt es gegen falsche Angabe über den Ursprungsort einer Waare keinen genügenden Schutz. Zuweilen führt diese Schutzlosigkeit, wie der Secretär der Dresdner Handelskammer ausführte, „zu Consequenzen, die auch für den Richter unangenehm sind, wenn er z. B. eine fremde Marke mit fremder Ursprungsbezeichnung eintragen muß, von der er sicher weiß, daß die Waare deutschen Ursprungs ist".

Der unlautere Wettbewerb täuscht heute über den Ursprungsort und die Herkunft der Waare, er macht falsche Angaben über die Echtheit, z. B. der Nahrungsmittel, verwendet Surrogate, falsches Maß und Gewicht, fingirte Preisauszeichnungen und hochklingende Firmenprädicate. Käufer und Creditgeber werden angelockt durch prahlerische Ausstellungsmedaillen und öffentliche Belobigungen, die dem Betreffenden niemals zugefallen sind; auf Rechnungen, Adressen, in Anzeigen und Reclamen werden Medaillen und Schutzmarken abgebildet, die niemals bestanden haben und niemals eingetragen sind. „Der Medaillenschwindel", bemerkt der genannte Secretär der Dresdner Handelskammer, „ist einer der verbreitesten geschäftlichen Uebelstände und wenn hier nicht eine Aenderung eintritt, so erscheint es bald ehrenhafter, gar nicht ausgezeichnet zu sein." Scheinausverkäufe, zahllose Kniffe, den Concurrenten zu verdächtigen, die unredliche Aneignung und Ausbreitung fremder Geschäftsgeheimnisse, die Abspenstigmachung tüchtiger Beamten und Arbeiter, die rücksichtsloseste Herabdrückung der Arbeitslöhne, um zu Schleuderpreisen verkaufen zu können, der Kniff, gute Waaren dem Absender zur Verfügung zu stellen, um dieselben billiger zu erlangen, das „Drücken" der Fabrikanten seitens großer Besteller — das sind geschäftliche Uebelstände, die für unsere wirthschaftliche Entwickelung, für die Gesundung unserer socialen Verhältnisse von außerordentlicher Bedeutung sind. Und doch ist der Strafrichter in den meisten Fällen gegen dieselben machtlos.

Auch hier, wie auf so manchen Gebieten unseres öffentlichen Lebens, muß man weit mehr als es bisher geschehen ist, zur Selbsthilfe selbst dann seine Zuflucht nehmen, wenn gegen die erwähnten Uebelstände mehr gesetzliche Schranken als heute geschaffen sind. Ein zweckentsprechendes Vereinswesen, geschärfte Vorsicht der Käufer, Aufklärung durch Wort und Schrift, eine ruhige, aber zielbewußt auf die Läuterung der geschäftlichen Moral gerichtete gemeinsame Arbeit vermag viel Gutes zu stiften und ist als eine unerläßliche und kräftige Ergänzung aller gesetzlichen Maßregeln gegen den unredlichen Wettbewerb zu betrachten.

Deutschland.

Berlin, 11. März. **Zur Römerfahrt des Kaiserpaares** wird aus Rom des weiteren gemeldet, daß der Municipalrath dem Programm, welches der Bürgermeister für **Festlichkeiten** anläßlich des Besuches des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Auguste Victoria aufgestellt hat, zugestimmt und aus diesem Anlaß dem Bürgermeister ein besonderes Vertrauensvotum ertheilt hat. Es soll u. a. ein großartiges Feuerwerk und eine Beleuchtung des Colosseums stattfinden. Auch bereitet der römische Adel ein großes Turnier vor, das im Palazzo Borghese geritten werden soll; die königlichen Prinzen werden an der Spitze der einzelnen Gruppen erscheinen. Dem „Corriere di Napoli" zufolge erhielt der Gemeinderath von Neapel die amtliche Mittheilung, daß das deutsche Kaiserpaar **Neapel und Pompeji besuchen** wird. Der Besuch soll am 27. April stattfinden.

* **[Zur internationalen Sanitätsconferenz]** bringt die „Nordd. Allg. Ztg." einen Artikel. Das Blatt führt aus, daß im vorigen Jahre in der Anwendung von Abwehr- und Sperrmaßregeln zu weit gegangen worden sei und daß Handel und Verkehr unnöthiger Weise lahmgelegt worden sei, weil man in dieser Beziehung nicht Maß gehalten habe. Es sei ein verdienstliches Werk Oesterreich-Ungarns, die Frage angeregt zu haben, ob es sich nicht erreichen lasse, auf dem Wege einer Conferenz von berufenen Delegirten aller europäischen Staaten zu einer Verständigung darüber zu gelangen, inwieweit es möglich sei, zu verhindern, daß im Falle des Wiederausbruchs der Cholera zu den unerläßlichen auch noch solche Opfer gebracht werden, die vermieden werden können, und die, wenn sie verursacht werden, für den Wohlstand der Nationen einen unersetzlichen Verlust bedeuten.

* **[Socialistencongresse.]** Bezüglich der diesjährigen internationalen Socialistencongresse gilt es jetzt als feststehend, daß den „unabhängigen" Socialisten an dem Züricher Congreß der Socialdemokraten die Theilnahme gestattet werden soll und in Folge dessen ein gemeinsamer Congreß der Anarchisten und Unabhängigen nicht zu Stande kommt. Auch die deutsche socialdemokratische Partei wird gegen die Zulassung der Unabhängigen zum Züricher Congreß nichts einwenden, besonders weil es als sicher gilt, daß die Unabhängigen eine einflußlose Minorität bilden werden. Der von Johann Most vorgeschlagene Congreß der Revolutionäre hat bei den Anarchisten wie bei den Unabhängigen mehr Gegner als Freunde gefunden und darf deshalb als gescheitert angesehen werden.

* **[Berliner Preßstimmen über die Militärvorlage.]** Auch die Mehrzahl der Berliner Zeitungen beschäftigt sich mit der gestrigen Sitzung der Militärcommission. Ein Theil derselben folgert aus dem negativen Verlauf der Berathungen, daß der Conflict doch noch kommen werde. So meint die „**Voss. Ztg.**":

„Die Sache der Reichsregierung hat eine für sie ungünstige Wendung genommen, eine ungünstigere, als man vielfach geglaubt hatte; damit ist die Auflösung des Reichstages in nahe Sicht gerückt. Der Reichskanzler wird mit dieser Maßregel von vornherein gerechnet haben. Sie ist im nächsten Monat leichter vorzunehmen, als wenn der Reichshaushalt, der am 1. April in Kraft tritt, noch nicht bewilligt wäre."

In ähnlichem Sinne äußert sich auch das „**Kl. Journal**":

„Die Auflösung des Reichstags gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit und sie ist jedenfalls der Mittellinie (einem Compromiß) vorzuziehen.

Das „**Berl. Tgbl.**" erklärt ebenfalls, daß die Anzeichen für eine Verständigung sich nicht vermehrt hätten; als gewiß könne die Auflösung auch heute nicht angesehen werden, aber die Wahrscheinlichkeit sei offenbar im Wachsen. Von der Schuld an einem solchen Ausgange der Action könne die Regierung nicht freigesprochen werden. Von den freisinnigen Zeitungen hält nur noch die „**Berl. Ztg.**" daran fest, daß am Ende doch noch eine Verständigung erzielt werden werde:

„Die nächsten Tage werden für die Entwickelung unserer politischen Verhältnisse von großer Bedeutung sein. Es ist natürlich kein Zufall, daß die Generäle Graf Waldersee, v. Loë und v. Albedyll in Berlin versammelt sind. Die Regierung hat offenbar Grund zu der Annahme, daß Graf Ballestrem nicht mit leeren Händen aus Rom zurückgekehrt ist; ob das, was er bietet, wird für genügend befunden werden, davon hängt das Schicksal der Militärvorlage und wahrscheinlich auch das des Grafen Caprivi ab."

Die „**Germania**" bringt die gestrige Rede oder, wie sie sich ausdrückt, die hochwichtigen Erklärungen des Abg. Dr. Lieber heute im Wortlaut und kommt dabei zu folgendem Schluß:

„Wir unsererseits können bis jetzt mit dem Gange der Dinge durchaus zufrieden sein, da wir für ein etwaiges Scheitern der Vorlage die Regierung verantwortlich wissen. Das Centrum ist in allen Stadien der Behandlung der Vorlage einmüthig vorgegangen."

Die nationalliberale „**Nat.-Ztg.**" ist mit dem Vorgehen der Regierung herzlich unzufrieden:

Als Hauptfehler des bisherigen Verhaltens der Regierungsvertreter bezeichnet sie die Passivität gegenüber dem einzigen Verständigungsversuch, der bisher gemacht worden sei, den des Abg. v. Bennigsen. Die allgemeinen Grundlinien dieses Antrages genügten vollkommen, damit die Regierung sich schlüssig machen könne, ob sie versuchen will, auf dieser Basis eine Mehrheit im Reichstage zu bilden.

Der socialdemokratische „**Vorwärts**" glaubt ebenfalls noch an ein Compromiß.

* **[Italienisches Geschenk für den Kaiser.** Wie in der „Post" mitgetheilt wird, hat der italienische Marineminister Admiral Racchia im Namen der italienischen Regierung dem Kaiser eine kostbare Gabe übersandt. Es ist ein Album in größtem Format, das photographische Abbildungen von allen Kriegsschiffen der italienischen Marine birgt. Die bis in die kleinsten Einzelheiten sauber ausgeführten Photographien sind dann noch bemalt worden. Ein zweites Album wird dem Prinzen Heinrich demnächst durch den Marine-Attaché Commandanten Volpe überreicht werden.

* **[Das Ergebniß der Petitionen um Zulassung der Frauen zu den gelehrten Berufsstudien.]** Der soeben ausgegebene vierte Bericht der Petitionscommission des Reichstages beschäftigt sich mit den Gesuchen um Zulassung der Frauen zu den gelehrten Berufsstudien. Die Commission beantragt, die Petitionen dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen. Erwähnenswerth aus dem Bericht ist eine Erklärung des Regierungscommissars, dahingehend: die Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium stehe außerhalb der Competenz des Reichs; die Regelung des Unterrichtswesens sei lediglich Sache der einzelnen Bundesstaaten. Ebenso sei der Eventualantrag, in Elsaß-Lothringen die Frauen zur Gymnasialreifeprüfung und zum Universitätsstudium zuzulassen, an die Unterrichtsverwaltung der Reichslande zu richten; übrigens spreche gegen den Antrag, daß es sich nicht empfehle, die Reichslande zum Versuchsfeld für ein Verfahren zu machen, welches bisher von keinem Bundesstaat eingeschlagen sei. Daß gegenwärtig Frauen an keinem deutschen Gymnasium zur Reifeprüfung und an keiner deutschen Universität zum medizinischen Studium zugelassen würden, hindere sie nicht, die Heilkunde auszuüben, da die Befugniß hierzu durch die Gewerbeordnung ohne Rücksicht auf das Geschlecht oder eine vorher abgelegte Prüfung freigegeben sei. Allerdings sei den Frauen die Erlangung der Approbation als „Arzt" verschlossen, so lange sie den in der Prüfungsordnung vom 2. Juni 1883 aufgestellten Vorbedingungen für die Zulassung zur ärztlichen Prüfung nicht genügen könnten. Eine Abänderung der Prüfungsordnung dahin, daß Frauen gegenüber auf die Erfüllung dieser Vorbedingungen verzichtet werde, sei ausgeschlossen, da dann auch die Männer mit Recht eine gleiche Herabminderung der Anforderungen beanspruchen könnten. Es verbiete sich aber eine allgemeine Herabminderung der an die Vorbildung der Aerzte zu richtenden Anforderungen.

* **[Für die Wiedereinführung der Berufung]** gegen die Urtheile der Strafkammern hat sich von den befragten Oberlandesgerichten mit besonderer Entschiedenheit das Kammergericht in Berlin ausgesprochen.

* **Landsberg a. W.**, 10. März. Gestern fand hier ein **Nachspiel** zur **Reichstagsersatzwahl in Arnswalde-Friedeberg** vor dem **Schwurgericht** statt, vor welchem die Anklage gegen den Arbeiter Walsch aus Charlottenburg wegen angeblich versuchten Todtschlags verhandelt wird. Der der Anklage zu Grunde liegende Thatbestand ist unseren Lesern bekannt. Walsch war als freisinniger Agitator im Wahlkreise thätig und wurde in Spechtsdorf bei Neuwedel von über 20 Knechten, die mit Knüppeln bewaffnet waren, überfallen, er feuerte in dieser Bedrängniß mehrmals in die Luft ab, ohne irgend wen zu verletzen. Er wurde nun furchtbar mißhandelt und nach dem Gefängniß nach Neuwedel gebracht, woselbst er seit dem 3. oder 4. Dezember gesessen hat, selbst auf eine beim Kammergericht eingereichte Beschwerde ließ man ihn nicht heraus. Wegen dieses Vorfalles ist seltsamer Weise lediglich gegen W. Anklage wegen versuchten Todtschlages er-

---

61) (Nachdruck verboten.)

Glänzendes Elend.

Roman von **Hans Hopfen**.

Küntzel drehte schon wieder eine neue Walze auf dem Leierkasten seiner Bewunderung. „Das ist ein reizendes Buch. Das muß eine ganz außerordentliche Wirkung thun. Es ist, als ob man die Leute ihrer Erfindung leibhaftig vor sich sähe, als ob's die Nachbarn über der Straße wären, die man schon lange kannte; so lebt alles in diesem Buch, so überzeugend weiß die Verfasserin jede Figur, jeden Ort, jeden Vorgang uns vor die staunenden Augen zu zaubern. Und so gar nicht frauenzimmerlich. Kein Wort zu viel, und jedes am richtigen Fleck, wie ihr Kopf und Herz." Und nun folgte eine Blumenlese schöner Stellen aus all den von Rabenegg so grimmig verfluchten Recensionen, aus denen sich der gute Küntzel alles, was zu Runhilds Lob gesagt war, treulichst ins Gedächtniß geprägt hatte, während er alle Bosheiten, die auf Rabeneggs Stück entfielen, vergessen zu haben schien. Er war so voll der Freude über diese einstimmige Anerkennung, daß selbst ein weniger mißtrauischer und gar nicht eifersüchtiger Zuhörer auf die Vermuthung gerathen mußte, es seien nicht bloß die Novellen, die ihn an Fräulein v. Leuburg entzückten sondern die Verfasserin selber sei ihm noch hundertmal interessanter als ihre hochgelobten Geschichten.

Dietrich ward in dieser immer klarer vor ihm sich enthüllenden Erkenntniß schlimm zu Muth. Daß er sich vor diesem Manne, der zu seiner Geliebten die Augen aufzuschlagen wagte, auch eben noch erniedrigt hatte, wie vor keinem andern je, im ganzen Leben, machte ihn vollends rasen.

Aber noch ließ er seine Raserei nicht die Zügel schießen.

Daß er sich von einem Nebenbuhler — und als was anderes entpuppte sich denn dieser Heros der Arglosigkeit —, daß er sich von diesem schon so verhaßten Küntzel nicht fördern, nicht hätscheln, nicht ernähren lassen werde, das stand ja sofort fest, und müßte er darüber verhungern. Aber wenn jener einseitig für Runhild schwärmte, konnte er ihn daran hindern? Mocht' er sich doch das letzte Quentchen Fett vom Leibe schmachten; wenn's der Geliebten gleichgiltig war, ihm konnt's erst recht gleichgiltig sein. Ja, er lachte sich die Hucke voll, wenn dem so war und er der Glückliche im Besitz. Aber war er's noch? War jener seinem Mädchen auch gleichgiltig? Hatte es keine Ahnung von solcher Begeisterung? und theilte es diese Neigung wirklich in keiner Weise?

Das waren die Gedanken, die ihn rasend machten. Das waren die Fragen, auf die er Antwort haben mußte und heute, heute noch.

Schon quälte er sich mit eitel Vermuthungen. Er starrte den Redenden an, er musterte ihn vom Scheitel bis zur Sohle. Da war alles gesund und elegant an ihm. Ein bildhübscher Kerl — man konnt's nicht anders sagen — und so impertinent reich dazu. Und die Weiber waren so veränderlich, veränderlich und falsch wie die Welle . . .

Das Gerede wurde ihm unerträglich. Was sollte er auch noch hier? Er verneigte sich mit zusammengekniffenen Lippen vor dem Geldmenschen, der ihm jetzt in seiner aufdringlichen Gönnerschaft ganz abgeschmackt und lächerlich erschien.

„Was laufen Sie denn so knall und fall weg, Baron? Wir waren ja so gut im Zuge!"

Rabenegg mußte lachen. Gut im Zuge, nannte der das. Er hatte seit einer Viertelstunde nicht den Mund aufgethan.

„Nun, und mein Vorschlag? Bedarf's da noch einiger Ueberlegung?" fragte Küntzel. Es schien dem Andern, als grinste er dabei mit unverschämter Verschmitztheit.

„In der That". sagte er. „Man muß doch zuvor wissen, wie die Herren vom Parteicomité über mich denken."

„Ich weiß es," sprach Küntzel, und jetzt war wirklich etwas von überlegener Ironie in seinem unwillkürlichen Lächeln.

„Wie dem sei, in jedem Fall will ich die Sache mit meiner Braut bereden," versetzte Rabenegg und betonte das Wort Braut so nachdrücklich, als ob der andere daraus entnehmen sollte, wie aussichtslos und läppisch es mit seiner Schwärmerei bestellt, und daß er keineswegs gesonnen sei, ihm das Feld zu räumen.

Der andere sagte nur: „Da haben Sie vollkommen Recht, lieber Baron; aber ich hoffe, daß Fräulein v. Leuburg mit mir zufrieden sein wird."

„Ich nicht", entgegnete Rabenegg zwischen den Zähnen, während er sich zum letzten Male verneigte. Er fragte nicht darnach, ob es jener gehört hatte, der sich, sowie sein Besuch die Thürklinke in die Hand nahm, wieder an seinem Schreibtisch in allerhand Papier vertiefte.

Rabenegg hatte heute Morgen allen Ernstes erwogen, wie es anzustellen sei, daß er, der durchgefallene, von einem hohnlachenden Publikum zurückgewiesene Autor des „Reihers" seine zarten Beziehungen zu der von der gesammten Kritik vergötterten, über Nacht in Mode gekommenen Verfasserin der „Novellen" lösen möchte. Nun er einen anderen Mann von schwärmerischer Verehrung für sie ergriffen sah, war von all den kindischen Vorsätzen keine Rede mehr. Es war ihm um nichts zu thun als darum, sein Anrecht auf dies weibliche Wesen zu behaupten und zu vertheidigen gegen jegliche Anfechtung, mochte sie von einem dritten kommen oder aus dem eigenen wetterwendischen Gemüthe der Evastochter.

Lieber sollten alle drei Menschen und noch mehr darüber zu Grunde gehen, als daß Runhild eines andern würde, denn Rabeneggs.

Lächerlich, was war denn eines Menschen Leben so kostbares, was war denn an seinem eigenen Dasein so lebenswerth, daß mans nicht wegwerfen sollte, wenn's einem unerträglich wurde, wenn man zugleich mit seiner Preisgabe ein großes, loderndes, befehlendes Doppelgefühl befriedigte das des ausschließlichen Besitzes der Geliebten und der Rache an den verhaßten Widersachern, die wie vor den Kopf geschlagen am anderen Ufer zurückblieben, um die Entschlossenen in einem Wölkchen Pulverdampf verschwinden zu sehen, das sich alsbald zu goldenen Nebelschleiern verklärte!

Rabenegg ertappte sich auf diesen wilden Gedanken vor dem Schaufester eines Waffenladens in der Friedrichstraße. Allerhand Mordinstrumente für Menschen und Thiere lagen zierlich geordnet, mit dazwischen geschobenen Schächtelchen voll Kapseln, mit Patronen, Bolzen, Hirschfängern, Jagdmessern, Todtschlägern und Scheibenkarten in ein verlockendes Durcheinander gruppirt, hinter der Glasscheibe, durch die er starrte. Er wußte nicht, wie lang er schon davor stand. Er wußte nicht, wie er von Küntzels Wohnung hierhergekommen war. Gleichviel, er war da, er spielte mit blutrothen Gedanken und ward immer vertrauter und vertrauter mit ihm.

Aber er wollte keine Zielscheibe für schlechte Spässe abgeben. Wenn ihn Bekannte hier verweilen sähen, sie würden seinen Lebensüberdruß für ein selbstgefälliges Zurschautragen des gestern eingeheimsten Aergers betrachten und ihn erst recht auslachen. Also sputete er sich, von da weg zu kommen und aus der von allem Volk wimmelnden Riesenstraße überhaupt.

Richtig! da begegnete er auch schon einem breitspurigen Helden! Der hohlköpfige Bursche mit dem verfrühten Wänstchen hatte ihn in seiner Zeitung wie einen dummen Jungen behandelt, dessen schlechtes Pensum gar nicht des Durchcorrigirens lohnte. Er hatte sich nur die Mühe

zoben worden. Das Schwurgericht sprach ihn jedoch frei. Während der Voruntersuchung hat der Vertheidiger des W. bei der Staatsanwaltschaft den Antrag gestellt, doch nach Lage der Akten auch gegen die Angreifer des W. ex officio vorzugehen. Dies wurde aber abgelehnt bis nach Erledigung der Anklage gegen W., wodurch überhaupt die Verjährung herbeigeführt wäre, wenn nicht die Missethäter Anfang dieses Monats civiliter verklagt worden wären.

Frankreich.

Paris, 10. März. **[Panama-Bestechungsprozeß.]** Bei dem Verhör der Belastungszeugen wurde zuerst der Experte Flory vernommen. Derselbe schätzt die verausgabten Summen für die Publicität und den Preis, der für die Mitwirkung gewisser Personen gezahlt wurde, auf 105 Mill. Die gegenwärtigen Activa der Gesellschaft beliefen sich auf 200 Millionen. Von 1200 Millionen seien nur 558 Millionen für die Kanalarbeiten verausgabt worden. Hierauf begann das Verhör der Entlastungszeugen. Floquet wurde in den Saal gerufen. Lesseps wiederholte die vorgestern gegen Floquet vorgebrachten Thatsachen. Floquet setzte den Behauptungen Lesseps entschiedenen Widerspruch entgegen und protestirte gegen die schmachvollen Aeußerungen, die Lesseps ihm zuschrieb. Lesseps hielt jedoch dem gegenüber seine Aussage aufrecht, worauf Floquet erwiderte, auch er bleibe bei seiner Aussage, die er mit seinem Eide bekräftige. Als Lesseps hierauf auf die Affäre Blasto einging, bemerkte Floquet: „Ich verstehe nicht, was Sie wollen.“ Bei diesen Worten erschollen aus dem Zuhörerraume heftige Ausrufe gegen Floquet, so daß der Präsident den Saal räumen ließ.

Bei Wiederaufnahme des Verhörs versicherte Lesseps, Floquet habe ihn aufgefordert, zu zahlen, damit ein Prozeß zwischen Reinach und Herz vermieden werde. Floquet gab hierauf zu, daß er die beiden Lesseps zu sich habe rufen lassen, aber lediglich zu dem Zwecke, um ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß die Panama-Gesellschaft von großen Geldforderungen bedroht sei; er habe dies zur Zeit der boulangistischen Campagne für seine Pflicht gehalten. Zu Reinach, Herz und Arton sei er nie in Beziehung getreten. Hierauf wurde Clémenceau vernommen. Auch diesem gegenüber erklärte Lesseps, von ihm zur Beseitigung der Schwierigkeiten zwischen Reinach und der Panama-Gesellschaft aufgefordert worden zu sein. Clémenceau setzte hierauf weitläufig aus einander, daß er mit Ranc Freycinet besucht habe, um mit diesem von dem Prozeß zu sprechen, welchen Reinach gegen die Panama-Gesellschaft beabsichtige. Er habe dies gethan, weil der Ruin der Panama-Gesellschaft im Augenblick der Wahlen gegen die Republik hätte ausgebeutet werden können. Nach Clémenceau wurde Freycinet vernommen. Dieser erzählte über den erwähnten Besuch Clémenceaus und Rancs. Dieselben hätten zu ihm von der ungewissen politischen Lage gesprochen und darauf hingewiesen, wie ein Prozeß Reinachs gegen die Panama-Gesellschaft einen nachtheiligen Wiederhall im Lande finden müsse. Hierauf habe er (Freycinet) Lesseps zu sich rufen lassen und ihn aufgefordert, diesen Prozeß im öffentlichen Interesse zu vermeiden, er habe sich jedoch gleichzeitig geweigert, irgendwelche Einzelheiten in dieser Angelegenheit anzuhören, und es sei sicherlich nicht in Folge dieses Besuches bei ihm geschehen, daß Lesseps die 5 Millionen an Reinach zahlte. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben. (W. T.)

Paris, 10. März. Die **Heerescommission** der Deputirtenkammer hat, unter Zurücknahme ihres vorgestrigen Beschlusses, die Errichtung des militärischen **Grades eines Armeecorps-Commandanten** genehmigt. — **Brisson** legte heute sein Amt als Präsident der Panama-Untersuchungs-Commission nieder. (W. T.)

England.

London, 10. März. **[Oberhaus.]** Der Erste Lord der Admiralität Spencer erklärte, die Regierung habe die Nothwendigkeit empfunden, die **Stärke Englands als erster Seemacht** zu behaupten. Wenn man die englische Flotte mit den Flotten Frankreichs und Rußlands vergleiche, so besitze England eine bedeutende Ueberlegenheit an Schlachtschiffen, aber diese Ueberlegenheit würde 1896/97 nicht mehr bestehen. Daher wäre es nöthig gewesen, die Zahl der Schlachtschiffe zu vermehren, und mit den noch zu bauenden Schiffen werde England 1896/97 58 Schlachtschiffe gegen 64 französische und russische Schlachtschiffe besitzen. Von Kreuzern werde im Jahre 1897 England 62 gegen 40 französische und russische besitzen. (W. T.)

Coloniales.

* Aus Berlin, 10. März, meldet man dem „Hamb. Corr.“: Die neuesten Nachrichten des Majors **Wißmann** bestätigen die frühere Mittheilung wegen **Fallenlassens des Tanganyika-projects.** Wißmann, der am Fieber leidet, kehrt von dem Nyassasee zur Küste zurück.

Darnach bleibt der vielberufene Dampfer auf dem Nyassa-See, vorausgesetzt, daß man ihn überhaupt auch nur bis dahin bringt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Die politische Lage.

Berlin, 11. März. Ueber die gestrige Abstimmung der Militärcommission hielt der Reichskanzler Graf **Caprivi** unmittelbar nach der Sitzung dem **Kaiser Vortrag.**

Die „Post“ schreibt: In Regierungskreisen erwartet man, die positiven Parteien würden sich über ein der Heeresverwaltung acceptables Angebot verständigen, anderenfalls sehe man der **Auflösung des Reichstages** kaltblütig entgegen.

Die „Post“ schreibt ferner, in Abgeordnetenkreisen werde eine **Aeußerung des Kaisers** erzählt, dahin gehend, die Zurückziehung der Zedlitz'schen **Schulvorlage** sei nicht ein Akt der Schwäche oder ein Zurückweichen vor der künstlichen Erregung der öffentlichen Meinung gewesen, wie fälschlich dargestellt worden sei. Die Militärvorlage werde jetzt Gelegenheit geben, durch die That zu zeigen, wie ungerecht dieser Vorwurf sei. Es werde der Beweis geliefert werden, daß der feste Wille seines Großvaters auch in dem Kaiser Wilhelm II. lebendig sei.

Die „Nationalzeitung“ meint, die Abstimmung der Militärcommission habe überwiegend die Meinung hervorgerufen, daß der **Rücktritt Caprivis** oder die Auflösung des Reichstages, oder vielleicht beides zusammen, wahrscheinlicher geworden sei.

Reichstag.

Berlin, 11. März. Der Reichstag beendete heute den **Militäretat.** Die Sitzung war reich an Episoden, das Haus aber sehr leer.

Abg. v. **Reibnitz** (freis.) führt Beschwerde über die Verwendung der Krümperpferde zu außerdienstlichen Zwecken innerhalb des ersten Armeecorps und darüber, daß entsprechende Anweisungen des Kriegsministers keine Beachtung finden.

Generalmajor v. **Goßler** entgegnet, ihm sei nicht bekannt, daß das Generalcommando einen derartigen Mißbrauch geduldet habe.

Die Abgg. **Richter** und **Hinze** (freis.) wünschen einheitliche Bekleidung der Cavallerie und Abschaffung der glänzenden Ausrüstungsstücke.

Generalmajor **Funk** sucht das bestehende Bekleidungssystem zu rechtfertigen.

Abg. **Haußmann** (Volksp.) beklagt die theilweise grausame Behandlung der Militärstrafgefangenen in Württemberg, welche muthmaßlich auch in anderen Einzelstaaten vorkommen dürfte.

Generallieutenant **Spitz** bestreitet letzteres hinsichtlich Preußens. Der Vorredner möge sich in Spandau umsehen, dann werde er eines anderen belehrt werden, wenn er sich überhaupt belehren lassen wolle.

Oberst **Watter** erklärt, die württembergische Regierung suche den Uebelständen durch regelmäßige Revisionen möglichst abhelfen.

Abg. **Haußmann** protestirt gegen die Schlußwendung von Spitz, welche den parlamentarischen Formen nicht entspreche.

Generallieutenant **Spitz** replicirt, ich habe die Wendung gebraucht, weil es mir schien, daß der Vorredner bei meinen Worten höhnisch lächelte.

Abg. **Haußmann**: Ich lächelte freundlich, weil Spitz mich einlud, Spandau zu besuchen.

Abg. **Szmula** (Centr.) verurtheilt als ehemaliger Offizier mit heftigen Worten die Angriffe auf die Armee anläßlich der Erörterungen der Soldatenmißhandlungen.

Generallieutenant **Spitz** erklärt: Wenn ich gewußt hätte, daß das Lachen Haußmanns nicht höhnisch war, so würde ich die betreffende Wendung nicht gebraucht haben.

Auch Abg. **Richter** hatte das Verfahren von Spitz getadelt, wobei er in eine lebhafte Auseinandersetzung mit dem Präsidenten v. **Levetzow** gerieth über die Grenzen der Censur des Präsidenten.

Die Abgg. **Richter** und **Haußmann** kritisiren scharf das Verhalten des Abg. Szmula, das Centrum habe nicht nachdrücklich genug in der Frage der Soldatenmißhandlungen Stellung genommen.

Abg. **Gröber** (Centr.) weist diesen Vorwurf zurück.

Abg. **Marquardsen** (nat.-lib.) wünscht eine erneute Erklärung der Heeresverwaltung über die vorgestern von dem Abg. Ahlwardt erneut erhobenen Beschuldigungen.

Kriegsminister v. **Kaltenborn**: Eine Antwort auf den **Angriff Ahlwardts** hielt ich für unnöthig, weil durch des Reichskanzlers Erklärung hier, durch die meinige vom 29. Mai und durch das gerichtliche Urtheil Ahlwardts Behauptungen genügend beleuchtet sind. Mein früheres Urtheil über die Löwe'schen Waffen haben die inzwischen gemachten Erfahrungen voll bestätigt, sie sind so kriegstüchtig und vortrefflich wie irgend eine Waffe. Wir können mit vollem Vertrauen der Zukunft entgegensehen. Die Behauptung Ahlwardts, daß eine Solinger Firma 60 000 bereits von der italienischen Regierung zurückgewiesene Läufe geliefert habe, ist absolut falsch. Die Gewehrläufe sind damals überhaupt nicht von Solingen, sondern von der kgl. Gewehrfabrik in Spandau geliefert worden. Was die eidesstattlichen Versicherungen betrifft, so hat der Prozeß Ahlwardt bewiesen, wie leicht dieselben zu erlangen sind. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Richter** bedauert, daß Ahlwardt abwesend ist. Freilich sei es leichter, in Versammlungen Anklagen zu erheben, als hier dieselben zu vertreten. Ahlwardt hat parlamentarisch debütirt mit unwahren Behauptungen, die als solche sofort constatirt worden sind.

Abg. **Marquardsen** dankt dem Minister für seine bedeutsame Erklärung.

Die Antisemiten fehlten. Von seinen conservativen Freunden erhielt Ahlwardt keine Hilfe. Nächsten Montag soll die Etatsberathung fortgesetzt und die der Postdampfernovelle begonnen werden.

— Die Reichstagscommission für die lex **Heinze** hat in der Schlußabstimmung den Entwurf mit 11 gegen 8 Stimmen angenommen.

— Die Reichstagscommission für das Gesetz betreffend den **Verrath militärischer Geheimnisse** hat heute mit 10 gegen 5 Stimmen den Entwurf in zweiter Lesung mit unwesentlichen Abänderungen angenommen.

Berlin, 11. Mai. **Feldmarschall Graf Blumenthal** befindet sich verhältnißmäßig besser; die letzte Nacht war ruhiger.

— Der ehemalige freisinnige Abg. **Beisert** ist gestorben.

— Der auf Beschluß der Strafkammer des Landgerichts aus der **Haft** entlassene Ingenieur **Paasch** ist auf Anordnung des Kammergerichts neuerdings wieder **verhaftet** worden.

— Der „Reichsanzeiger“ macht darauf aufmerksam, daß mit dem 1. April in allen Bundesstaaten die gleichzeitige und gleichmäßige **Annahme der neuen Zeitbestimmung** erfolgen wird. Der Reichskanzler habe die Bundesregierungen angewiesen, dahin zu wirken, daß alle öffentlichen Uhren am 1. April Morgens die neue Zeit zeigen.

— Der „Reichsanzeiger“ theilt mit, daß das für die russische Grenze erlassene Verbot der Einfuhr und Durchfuhr von Hadern, Lumpen, Obst ꝛc. aufgehoben ist. Die Einfuhr und Durchfuhr gebrauchter Kleider, Leibwäsche und Bettwäsche bleibt verboten, ist jedoch nicht mehr der Desinfection unterworfen.

Breslau, 11. März. Wie verlautet, haben die Großhändler den **Walzeisenpreis** um 5 Mk. pro Tonne **erhöht.**

Kiel, 11. März. (Privattelegramm.) Der Aviso „**Wacht**“, von Wilhelmshaven kommend, ist hier eingetroffen.

Bremen, 11. März. Der von Calcutta angekommene deutsche **Dampfer „Europa“** ist beim Bremerhavener Kaiserhafen im Fahrwasser **gesunken.** Die Mannschaft ist gerettet. Das Schiff soll mit dem englischen Dampfer „Alvah“ in **Collision** gewesen sein. „Alvah“ ankert auf der Rhede.

Essen, 11. März. Der Vorsitzende des socialdemokratischen Bergarbeiterverbandes zu Dortmund, **Schröder**, und der **Strikeagitator Margraf** zu Gelsenkirchen, welche wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze durch Reden in Bergarbeiterversammlungen und durch Verbreitung von Flugblättern während der Ausstandszeit angeklagt waren, sind zu 4 resp. 6 Monaten Gefängniß **verurtheilt.**

Karlsruhe, 11. März. Anläßlich des morgigen **Parteitages der Nationalliberalen** bringt deren Hauptorgan, die „Badische Landeszeitung“, heute einen „die Sicherung des Vaterlandes“ überschriebenen Leitartikel, worin die Annahme der **Militärvorlage** als dringende Nothwendigkeit bezeichnet und als nationale Pflicht der Partei erklärt wird, geschlossen für die Vorlage einzutreten. Die Stimmung im Lande habe sich sehr zu Gunsten der Militärvorlage gewendet. Das müsse in einer öffentlichen Kundgebung zum Ausdruck kommen. Die Vorlage müsse in der Fassung der Regierung oder nach dem Vorschlage Bennigsens angenommen werden.

Dresden, 11. März. Die internationale **Sanitäts-Conferenz** wurde heute eröffnet. Die Sitzungen beginnen am 14. März.

Wien, 11. März. Im **Abgeordnetenhause** wurde heute die **Budgetdebatte** fortgesetzt. Der Ackerbauminister Falkenhayn bezeichnet die Klagen bezüglich der Wirkung der Weinzollclausel auf das Sinken der Weinpreise als vielfach übertrieben. Der Rückgang sei auch auf andere Umstände zurückführbar. Der behauptete Zusammenhang der Herabsetzung des Getreidezolles **mit der** Abnahme des Getreideexportes sei unklar. Bei dem Getreidehandel sei das **Termingeschäft** unentbehrlich; auch der **Kriegsminister** und der Landesvertheidigungsminister müssen sich Lieferungen für Zeit sichern. Der Minister versichert, er schätze den Bauernstand hoch. Wenn der Bauer das Fundament des Staates sein soll, muß er auch die größten Lasten tragen. Der Bauer trägt die Lasten darin leichter, weil er im Boden wurzelt, während, was oberhalb desselben ist, jedem Sturm zum Opfer fallen kann. Minister Falkenhayn schließt mit den Worten: „Trachten Sie, diesem Fundamente seinen Boden in Ruhe zu erhalten.“ (Lebhafter Beifall.)

Pest, 11. März. Im **Abgeordnetenhause** erklärte heute bei der **Cultusdebatte** der Cultusminister Csaky, das **Regierungsprogramm** sei von der unerbittlichen Logik der Thatsachen dictirt; wer eine Compromittirung der Autorität des Staates nicht wünscht, muß sich auf diese liberale Basis stellen. Die allgemeine obligatorische Civilehe müsse der Revision des Gesetzes von 1868 vorausgehen. Die Bedenken betreffs der Nationalitäten seien unbegründet. Die kirchenpolitischen Reformen werden die ungarische Staatsidee kräftigen. Einige derselben würden Neujahr ins Leben treten. Die Regierung verzichte unter keinen Umständen auf ihr Programm.

Paris, 11. März. In der **Kammer** wurde heute die Berathung der **Interpellation Turrel** über die **Wirthschaftspolitik** der Regierung auf Dienstag festgesetzt. Der Deputirte Lamarzelle verlangte darauf die Mittheilung der von Herz an verschiedene politische Persönlichkeiten gesandten Depeschen, welche Drohungen enthielten. Der Ministerpräsident Ribot erwiderte, der Untersuchungsrichter Franqueville verlangt, die Abschrift der zwischen Herz, Reinach und Fontane gewechselten Telegramme mit Beschlag zu belegen; dieselben hätten sich in den Postarchiven befunden und seien vor zwei Jahren vernichtet worden, um Raum zu schaffen; wenn Abschriften vorhanden wären, so würde er sie dem Untersuchungsrichter mittheilen. Damit war der Zwischenfall erledigt.

London, 11. März. Im **Unterhause** erklärte heute der Präsident des Handelsamtes, Mundella, die Regierung habe der **Kanaltunnelgesellschaft** nicht angezeigt, daß sie die Ablehnung der Tunnelbaubill beantrage, sie wolle die bezüglichen Schritte dem Hause überlassen. Grey bemerkte, das Haus werde erfahren haben, daß die Vorlage betreffend die **Annexion Hawaiis** durch Nordamerika im amerikanischen Congresse zurückgezogen worden sei. Der Regierung sei hierüber eine officielle Mittheilung nicht zugegangen. Der Kriegsminister Campbell-Bannermann erklärte, daß noch kein definitiver Beschluß gefaßt sei, ob ein **Gardebataillon nach Aegypten gesandt** werde.

Christiania, 11. März. Gestern und heute fand im **Storthing** eine Debatte betreffend die beiden zur **Consulatsfrage** eingebrachten Anträge statt. Heute wurde folgender Antrag der Linken als Nachtrag eingebracht:

Das Storthing spricht aus, daß die Verhandlung mit der schwedischen Regierung über die Ordnung und Behandlung der diplomatischen Angelegenheiten nur stattfinden kann auf freier Grundlage, welche die Prüfung und Besprechung auch der eigenen norwegischen und schwedischen auswärtigen Angelegenheiten umfaßt kraft des Rechtes sowohl Norwegens wie Schwedens, seine auswärtigen Angelegenheiten unter völlig genügender Verantwortlichkeit in constitutioneller Hinsicht zu ordnen.

Madrid, 11. März. Der Präfect von Madrid hat die **Einweihung der neu erbauten evangelischen Kapelle inhibirt.**

Bilbao, 11. März. Die Wahl eines clericalen Deputirten verursachte lebhafte **Unruhe.** Die Volksmenge versuchte in das Rathhaus einzudringen, wurde jedoch durch die Gendarmerie zerstreut. Letztere gab dabei einige Schüsse ab. Die Ruhe ist noch nicht hergestellt. Zahlreiche **Trupps durchziehen lärmend die Stadt.**

Belgrad, 11. März. Unter den gewählten vier Fortschrittlern befindet sich auch der frühere Premierminister **Garaschanin.**

Petersburg, 11. März. Der „Now. Wremja“ zufolge soll am 29. März alten Stils der hundertste **Jahrestag der Vereinigung Wolhyniens und Podoliens mit Rußland** bei der zweiten Theilung Polens in den genannten Provinzen, namentlich in Kamenz, Podolsk und Shitomir festlich begangen werden.

Buenos-Ayres, 11. März. Der Minister der Armee und Marine Victoriea beharrt trotz der Bitten des Präsidenten Pena und des Cabinets auf seinem Rücktritt. Der Versuch der Radicalen, in Salta, einem der nördlichsten Staaten der Conföderation, einen **Aufstand der Armee** hervorzurufen, ist mißglückt. Viele hervorragende Persönlichkeiten der **Provinz** wurden verhaftet.

Washington, 11. März. Laut dem **Ackerbaubericht** beträgt der Maisvorrath in den Händen der Pächter 626 847 370 Scheffel oder 38 5/10 Proc. der letzten Ernte. Die Ausfuhr des letzten Jahres beträgt 191 Millionen Scheffel, der Weizenvorrath 135 Millionen Scheffel, 36 Millionen Scheffel weniger als im März 1892.

Danzig, 12. März.

* **[Sturmwarnung.]** Die Hamburger Seewarte meldet von gestern Abend 8 3/4 Uhr: Ein tiefes Minimum unter 740 Mm. am norwegischen Meere in östlicher Richtung fortschreitend, macht ein starkes Auffrischen der westlichen Winde wahrscheinlich Der Signalball ist aufzuziehen.

---

genommen, ihm rasch die volle Feder ins Gesicht zu spritzen, um sich desto rascher vor Runhild niederzuknien und ihrem aufgehenden Stern zu huldigen, wie's gestern und heute Mode war. Ja, dieser Hund hatte ihn mit am bissigsten bekläfft, aufs ekligste begeifert. Wird er sich jetzt verlegen bei Seite drücken, oder sollt er schamlos genug sein, im Vorübergehen einen Gruß zu wagen?

Da rief ihm jener schon drei Schritte weit über zehn Köpfe hinüber mit strahlendem Blasengelgesicht einen lauten „Guten Mittag, lieber College!“ zu, als hätte nie ein abfälliges Wort gegen ihn sich aus seiner elenden Feder gestohlen.

Und dort kam ein anderer daher, der ihn weiß Gott nicht glimpflicher behandelt hatte. Der schob gar ihrer drei oder vier zwischen ihnen bummelnde Fußgänger hastig bei Seite, nur um Rabenegg die vor solcher Berührung schaudernde Hand recht biedermännisch zu schütteln und ihn unter die Nase zu fragen: „Nun, bester Baron, wann kriegen wir wieder ein neues Stück von Ihnen?“

Verhöhnten ihn diese Burschen auch noch am hellen Tage? Lief er zum Gespötte der Elendesten auf diesem Pflaster herum? Er machte, daß er aus dieser Menschenmenge davon kam. Er stahl sich in stille Gassen, wo er jeden Begegnenden schon von weitem kommen sah und ihm ausweichen konnte, wenn's ein Bekannter war.

Er überlegte. Was hatten die beiden Kerle, die ihm mit ihrer gaunerhaften Herzlichkeit lästig zu fallen wagten, denn vor ihm voraus? Sie hatten keine Stücke geschrieben, sie hatten immer nur über die Stücke der anderen geschrieben, das blöde unverdaute Zeug, was sie dort und da zusammengestohlen — aber sie hatten sich nie darauf ertappen lassen, daß sie, die dem Schaffenden vor allem Volk auf die Finger schlugen, außer Stande waren, selber auch nur das Geringste aus sich herauszuschaffen. Sie schrieben unentwegt weiter, so oft es was zu schreiben gab, trugen ihre Köpfe hoch über allen Zeitgenossen, schlugen sich die Bäuche voll an den Tischen ihrer Gönner, und die Eigenthümer ihrer Zeitungen dachten nicht daran, sie ihres Dienstes zu entlassen und sie durch bessere Kräfte zu ersetzen. Und konnten sie etwa mehr als Rabenegg? Schrieben sie gelehrter, klüger, unterhaltender als er? Nein. Er durfte dreist sagen Nein. Und seine Erbitterung, seine Ueberzeugung, daß man ihn aus persönlicher Feindschaft verfolge, und aus Geringschätzung begrüße wie einen armen Narren, wuchs und wuchs in ihm zu erdrückendem Gewicht.

Die vielleicht traurigere Wahrheit und doch tröstliche Unwahrheit ließen Selbstüberschätzung und Eigenliebe nicht in ihm aufdämmern; daß die Millionenstadt sich heute Mittag kaum mehr darum kümmerte, was gestern er ihr und sie ihm angethan hatte, daß der Scandal vom vorigen Tage eine abgemachte Sache war, an die niemand mehr zu denken wünschte, wenn nicht der Scandal vom Morgen zufälliger Weise daran erinnerte, daß selbst ein durchgefallenes Stück seinen Autor immer noch populärer machte als hundert Kritiken, die in den Zeitungen standen und daß er jenem Collegen von der Feder weder ein Gegenstand des Hasses, noch der Liebe, sondern nur eine Gabe von Veranlassungen war, wieder einen jener verwünschten Mußartikel zu schreiben, mit welchen man lobend oder tadelnd, hohnlachend oder weihrauchschwingend fertig werden mußte, weil man dafür bezahlt wurde.

Drei Straßen weiter war ihm auch die Meinung seiner Collegen gleichgiltig. Sie hatten seine bittere Stimmung nur verbittern helfen. Der einzige faßliche Gedanke, den er immer und immer mit sich herumtrug, wuchs ihm aus der Leidenschaft zu Runhild. Daß er nicht sofort zu ihr eilen und ihr die peinliche Frage aufs Gewissen legen konnte, das ließ ihn umirren wie einen Tollen und Gedanken spinnen wie ein Selbstmörder.

(Fortsetzung folgt.)

* [Neues Generalcommando-Gebäude.] Wie wir schon früher berichtet haben, soll auf einem Theile des durch Niederlegung des Festungswalles zu gewinnenden Terrains bei Neugarten das neue Dienst- und Wohngebäude nebst Garten für den Herrn commandirenden General und seinen Stab errichtet werden. Als erste Rate für diesen Bau hatte die Budget-Commission des Reichstages auf Herrn Dr. Baumbachs Antrag 57 000 Mk. zu den Einebnungsarbeiten bewilligt, damit bei eintretender Arbeitsnoth Beschäftigung gewährt werden könne. Gestern Nachmittag hat das Plenum des Reichstages, wie uns telegraphisch gemeldet wird, diese Bewilligung genehmigt.

—r. [Kunstausstellung.] Mit dem heutigen Tage beginnt im Franziskanerkloster die Kunstausstellung, die der hiesige Kunstverein für die Zeit vom 12. März bis 16. April veranstaltet. Im Gegensatz zu früheren Jahren ist die Besuchszeit diesmal auf die Stunden von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags verlegt, um die für das Beschauen des Bildes günstige Zeit voll auszunutzen. Es ist in unserer Zeitung schon darauf hingewiesen worden, daß durch die reiche Beschickung von Seiten der Künstler und Kunsthändler die Ausstellung einen ungemein fesselnden Eindruck gewährt und für alle Richtungen der modernen Malerei interessante Belege enthält. Wie wir auch in Erfahrung gebracht haben, ist keins der angekündigten Bilder zurückgehalten worden, so daß der versprochene Genuß durch nichts verkürzt wird. Auch einige Bronzestatuetten und Marmorfiguren, und ein Kinderköpfchen in Gips von einem Danziger, einem früheren Stipendiaten der Friedensgesellschaft, der augenblicklich mit bei der künstlerischen Ausschmückung des neuen Reichstagsgebäudes beschäftigt ist, haben sich noch eingefunden. Eine eingehende Würdigung von Einzelheiten der Ausstellung werden wir nach und nach in den nächsten 14 Tagen im Feuilleton dieser Zeitung bringen. Für heute wollen wir nur noch einmal auf das Lohnende eines wiederholten Besuches der Ausstellung aufmerksam machen.

* [Von der Nogat.] Aus **Elbing** wird uns von gestern Abend telegraphirt: Auf der Nogat haben heute keine Veränderungen stattgefunden.

Kulm, 10. März. Bei dem heute unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrath Dr. Kruse aus Danzig im **kgl. Gymnasium** hierselbst abgehaltenen **Abiturientenexamen** erhielten 22 Oberprimaner das Zeugniß der Reife, von denen 14 vom mündlichen Examen dispensirt wurden.

* [Patent.] Herrn Ingenieur Bauer, z. Z. in Danzig, ist auf ein lenkbares Luftschiff ein Patent ertheilt worden.

* [Kinderpflege.] Durch das hiesige Ober-Präsidium wird in nächster Zeit auf Antrag der westpreußischen Aerztekammer eine Vorschrift zur Pflege der Kinder im ersten Lebensjahre, in Form einer Wandtafel, zur allgemeinen Vertheilung gelangen.

* [Plötzlicher Tod.] Gestern Abend stürzte ein die Holzgasse passirender junger Mann dort plötzlich bewußtlos nieder. Man brachte ihn nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube, wo aber nur sein inzwischen eingetretener Tod constatirt werden konnte. Nach den Papieren, welche man bei der Leiche fand, war der Verstorbene der Schriftsetzer August Schröder, aus Lauenburg heimisch und hier in Arbeit stehend; wie wir erfahren, ein sehr solider ordentlicher Mensch, einziger Sohn und Stütze einer armen Wittwe.

* [Dienstjubiläum.] Am nächsten Donnerstag findet im Wilhelmtheater zu Ehren des königl. Musikdirigenten Herrn Recoschewitz, welcher seit 1881 als Kapellmeister dort wirkt, eine Festvorstellung statt, veranlaßt durch das auf den 16. März fallende 25jährige Dienstjubiläum des Herrn R. Letzterer war am 16. März 1868 als Trompeter in das 2. Garde-Dragoner-Regiment zu Berlin eingetreten, hatte gleichzeitig bei dem bekannten Musikkritiker, Professor Flodoard Geyer und bei dem alten Wieprecht musikalische Studien gemacht und war mit seinem Regiment gegen Frankreich gezogen, wo er die Schlachten bei Mars-la-Tour, Gravelotte, Sedan, Rouen mitmachte. Bei Sedan und Rouen wurden ihm die Pferde unter dem Leibe erschossen. Eine Zeit lang im 1870/71er Kriege war Hr. R. Ordonnanztrompeter des dermaligen Kronprinzen, jetzigen Königs von Sachsen. 1872 wurde R. zum Musikmeister des Blücher-Husaren-Regiments in Stolp, 1. April 1881 zum Dirigenten der Kapelle des neugebildeten 128. Infanterie-Regiments ernannt. Mit beiden Kapellen machte er wiederholt Concertreisen nach Berlin, Hamburg und Schweden. 1885 führte er seine 128er als erste preußische Militärkapelle nach Stockholm und 1891 wurde, wie wir damals berichtet haben, diese Reise wiederholt, wobei 22 Concerte in Stockholm und eins vor König Oskar in Wisby gegeben wurden.

Aus der Provinz.

△ **Neustadt**, 11. März. Heute Vormittag wurde unsere Feuerwehr durch Hornsignale und Läuten der Sturmglocken alarmirt. Die Mannschaften waren alsbald auf der Brandstelle erschienen und erfolgte die Zufuhr der Spritze und der gefüllten Wasserkübel überaus schnell. Im **Hotel Wodtke** war in den Kellerräumen das **Feuer** entstanden und hatte bereits den Dielenbelag eines Zimmers ergriffen, so daß die Ausräumung des letzteren erfolgen mußte. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, den Brand in nicht zu langer Zeit zu bewältigen. Wiewohl der Brand kein großer war, haben wir doch durch das energische sichere Vorgehen der Wehr die Ueberzeugung gewonnen, daß solche in guten Händen ruht und wir ihr im Falle der Gefahr volles Vertrauen schenken können.

Ts. **Aus dem Lauenburger Kreise**, 11. März. Eigenthümliche Anstrengungen machen die **Agrarier** bei uns, um die Propaganda gegen den **russischen Handelsvertrag** in Gang zu bringen. Bisher kümmerten sich die Herren Grafen und Barone in unserem Kreise nicht um den Bauern, am allerwenigsten aber um den Handwerker in der Stadt, — jetzt mit einem Male fließen sie über von Liebe zu dem „kleinen, unter dem Groß-Kapital seufzenden Manne!" Schade nur, daß man ihnen nicht recht traut, denn es ist doch gar zu merkwürdig, daß die Herren ihre Zusammengehörigkeit mit den kleinen Besitzern just gerade in dem Jahre einsehen, in dem Neuwahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften stattfinden. In welcher Weise übrigens Unterschriften zu der Petition gegen den Handelsvertrag an Reichstag und Abgeordnetenhaus gesammelt werden, ist aus einem Abschnitt eines Artikels, den der Rittergutsbesitzer Fließbach-Landechow in Provinzialblättern erließ, zu ersehen. Es heißt darin: „Unser Reichstags-Abgeordneter ist leider nicht aus unserer Gegend; er weiß vielleicht nicht, was unsere Interessen dringend erheischen. Klären wir ihn darüber auf (!) und veranlassen wir ihn, gegen den russischen Handelsvertrag zu stimmen. ... Zum Zweck, möglichst zahlreiche Unterschriften, speciell von Kleingrundbesitz, zu sammeln, **werden in allen Orten des Kreises an die Gemeinde- resp. Guts-Vorstände** (!!) Exemplare der an unsere Abgeordneten zu richtenden Resolution gesandt werden!" In Lauenburg ging ein Mann mit der Petition von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung, es wollte aber doch nicht recht ziehen!

Vermischtes.

* [Die einzige Locomotivführerin der Welt.] Frl. Ada Hewilt, so erzählen amerikanische Blätter, die einzige Locomotivführerin der Welt, wird den ersten Zug über das Weltausstellungsgebiet in Chicago fahren. Sie hat sich für diese Gelegenheit ein spanisches Costum aus dem 14. Jahrhundert anfertigen lassen, das ihr, da sie eine hübsche Dame ist, sehr gut steht. Sie wird, wie die Zeituugen meinen, unzweifelhaft eine der Hauptanziehungskräfte der Weltausstellung sein. Noch bevor sie lange Kleider trug, wußte sie mit der Handhabung der Locomotive so gut Bescheid, wie ein alter Locomotivführer. Sie fährt gegenwärtig auf der „Cairo-Little-Nanawha"-Bahn, welche die „Baltimore-Ohio"-Bahn mit dem westvirginischen Sägemühlen-Bezirk verbindet. Fräulein Hewilts Vater ist mit Haupteigenthümer der Bahn. Ein Beamter der Genossenschaft der Locomotivführer in Chicago erklärte, daß Fräulein Hewilt zu jeder Zeit in diese Genossenschaft aufgenommen würde, falls sie darum nachsuchen sollte. Trotz ihrer männlichen Beschäftigung hat sich Fräulein Hewilt alle (amerikanische) Weiblichkeit bewahrt; jedenfalls kann sie weibliche Arbeiten ebenso gut und vielleicht noch besser verrichten als manche Andere.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg, 10. März. Die drei **Matrosen** der „**Thekla**", welche wegen Kanibalismus auf der See in Cuxhaven inhaftirt waren, sind heute **an Norwegen ausgeliefert** und mit dem heute abgegangenen Dampfer „Kong-Alf" nach Christiania abgegangen.

London, 10. März. Die englische Bark „**Alice M. Craig**" kenterte bei Rosario und ging unter. Der Capitän und 8 Mann von der Besatzung ertranken.

Smyrna, 10. März. Der Hamburger Schnelldampfer „**Fürst Bismarck**" traf auf seiner Vergnügungsfahrt heute früh, von Jaffa kommend, wohlbehalten hier ein.

Standesamt vom 11. März.

Geburten: Werft-Maschinist in der kais. Marine Wilhelm Tessensohn, S. — Arbeiter Anastasius Byrszel, T. — Arbeiter Wilhelm Bartlewski, S. — Briefträger Gustav Stabenau, S. — Tischlergeselle August Warnick, S. — Drechslergeselle Julius Porps, T. — Brauereibesitzer Otto Appelt, S. — Klempnergeselle Max Guttermann, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Stellmacher Hermann Janus in Kownatken und Karoline Nickel in Thurowken. — Hauptmann im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Luis Orlovius hier und Emma Luise Elisabeth Warda in Thorn. — Kaufmann Markus (Max) Kulies aus Königsberg und Selma Rosenberg von hier. — Arb. Franz Zombrowski in Ruden und Auguste Licht daselbst. — Haupt-Zollamts-Assistent Paul Karl Eduard Rosocha und Anna Bertha Marie Winter.

Todesfälle: S. d. Schlosserges. Ernst Schikowsky, 11 Tage. — Malermeister Julius Leopold Wittke, 72 J. — Wwe. Henriette Friederike Hübner, geb. Spaeter, 94 J. — Buchhalter Ernst Wilhelm Peitsch, 76 J. — T. d. Schiffsgehilfen Franz Mlynkowski, 6 M. — Landrath a. D. Gustav Friedrich Wilhelm Karl v. Stumpfeld, 54 J. — Schlosserges. Johann Ferdinand Fritz Zacharias, 28 J. — T. d. Arbeiters Johann Ferdinand Knoch, 3 W. — Wittwe Mathilde Stobbe, geb. Rehberg, 73 J. — T. d. Schuhmachergesellen August Kramer, 4 J. — Unehel.: 1 T.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 11. März. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 14,14—15 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 11. März. Mittags. Stimmung: fest. März 14,42½ M, April 14,52½ M, Mai 14,67½ M, Juni-Juli 14,82½ M, Oktbr.-Dezbr. 13,12½ M.
Abends 7 Uhr. Stimmung: ruhig. März 14,42½ M, April 14,50 M, Mai 14,65 M, Juni-Juli 14,80 M, Oktbr.-Dezbr. 13,12½ M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 11. März. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 286½, Franzosen 92¾, Lombarden 97,10, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: träge.

Paris, 11. März. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 97,95, 3% Rente 97,80, ungar. 4% Goldrente 96,62, Franzosen 655,00, Lombarden 250,00, Türken 22,37½, Aegypter —. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88° 38,75, weißer Zucker per März 40,75, per April 41, per Mai-August 41,50, per Oktober-Dezember 37. — Tendenz: matt.

London, 11. März. (Schlußcourse.) Englische Consols 98 3/16, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 99⅜, Türken 22⅛, ungar. 4% Goldr. 96, Aegypter 99¾, Platzdiscont 1⅝. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16½, Rübenrohzucker 14⅜. — Tendenz: fest.

Petersburg, 11. März. Wechsel auf London 3 M. 94,30, 2. Orientanl. 102¾, 3. Orientanl. 104⅞.

Berliner Viehmarkt.

(Tel. Bericht der „Danziger Zeitung".)

Durchweg schleppend, da der größte Theil der Schlächter nicht kaufte, weil sie mit der Verlegung des Viehmarktes nicht einverstanden sind. Das Exportgeschäft bei Rindern und Schweinen war lebhaft.

Rinder. Es waren zum Verkauf gestellt 4283 Stück, darunter 104 Dänen. Tendenz: Geringe Waare ohne Umsatz. Die bessere erzielte die Preise des vorigen Tages. Es verbleibt großer Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qual. 55—58 M, 2. Qual. 47—52 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 6144 Stück, darunter 537 Dänen. Tendenz: Die Preise gingen zurück, nicht geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 56—57 M, 2. Qual. 54—55 M, 3. Qual. 52—53 M, per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1089 Stück. Tendenz: Die Mittwochspreise wurden nicht erzielt, nicht ganz geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 54—58 Pf., und darüber, 2. Qual. 48—53 Pf., 3. Qual. 35 bis 47 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 12 675 Stück. Tendenz: Weichend, großer Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qual. 35 bis 38 Pf., beste Lämmer bis 42 Pf., 2. Qual. 30—34 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Deutsches Waarenhaus

von

Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Wir beehren uns den neuesten Eingang und die Eröffnung der **Frühjahrs-Saison** in **Damen-Kleiderstoffen, Damen-Mänteln, Umnahmen, Regenröcken, Visites- und Sport-Jaquettes,** sowie in den eleganteesten **Herren-Stoffen zu Maaß-Anzügen** selbst für den verwöhntesten Geschmack höfl. mitzutheilen.

Wir empfehlen:

Kleiderstoffe in selten schöner Auswahl, 100 cm breit, p. mtr 60 und 75 ₰.
Kleiderstoffe in schweren, reinwollenen Crêpes, Foulés, Beiges etc. a 75, 90 ₰.
Kleiderstoffe in den neuest., reinwollen. englisch. Loden, Diagonals u. Chevrons a mtr 1,00, 1,20, 1,50—2,00 M.
Kleiderstoffe in Eplingé, Cottelé, Corkscrew etc. a mtr. 1,00, 1,50 M.
Kleiderstoffe in schwarz. facionirten Musterstoffen, Cachemirs, Rayés, Grenadins a mtr 1,00, 1,20, 1,50—3,00 M.
Kleiderstoffe in hellen entzückenden Farben, englischer Geschmack, a 90 ₰, 1,20, 1,50 M.

Kleiderstoffe, streng Nouveautés, in ganz apartem Geschmack, zu billigsten Fabrikpreisen.
Schwarze Seidenstoffe und weiße Atlasse, anerkannt beste Qualitäten.
Als **hervorragend preiswerth** heben wir hervor und offeriren:
Satinduchesse p. mtr M 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, Satin Merveilleux mtr 3 u. 4,00, Satin Lyon u. Satin Duff a 2,50.
Kleider-Besätze in Seide, Peluche, Atlas, Silk, glatt und gemustert, schwarz und farbig, 3,00 u. 4,00, die erdenklich größte Auswahl von 1,00 p. mtr bis 12,00 M.

Damen-Confection.

Diesjährige Façons aus nur besten Stoffen, höchst sauber confectionirt.
Regenröcke in coul. Stoffen p. Stück 6, 7, 8 M.
Sommer-Mäntel in schwarzen Musterstoffen 10, 12, 15 M.
Mäntel aus allerschwersten Stoffen, in großartigster Ausführung, 10, 12, 15—60 M.
Kragen, Capes, Nouveauté-Regenröcke 15, 20, 30—75 M.
Promenaden, Umnahmen, Visites, Räder und ganze Costumes 15—40 M.
Sport-Jacken unterhalten größtes Lager, vom allerbilligsten bis zum allerbesten Genre, a 3—80 M.
Große Posten Tricottaillen für Damen a 2,00, 2,50, 3,00 M.
Kinder-Tricotkleidchen 1,50—4,00 M.
Umnahmen in Seide, Manteler, Atlas und Seidenottoman.
- in Woll-Dammaste und Ripse von 10—50 M.

Einen **auffallend großen** Posten der neuesten Mädchen- und Baby-Mäntel zum ungewöhnlich billigen Preise von 4—6 M p. Stück, sowie Mädchen- und Baby-Jäckchen 2—4 M p. Stück.

Herren-Confection

unterhalten am Lager stets in Massen vorräthig und passend für jede Geschmacksrichtung und Größe.
Herren-Anzüge aus haltbarsten Stoffen gearbeitet und sauber ausgeführt a 13, 14, 15 M.
Herren-Anzüge in reiner Wolle, modern und fein ausgeführt, a 18, 20—30 M.
Herren-Anzüge aus den feinsten reinwollenen Stoffen in **Kammgarn, Tricot, Velour etc.** 24, 27, 30—40 M.
Hosen, garantirt für gute Haltbarkeit, a 4, 5, 6 M.
Hosen, elegant, in reiner Wolle und in **Kammgarn** etc. a 7, 8, 10, 12 M.
Herren-Sommer-Paletots, hochelegant, in reiner Wolle a 15, 18, 20—30 M.
Herren-Anzüge nach Maaß, unter Direction eines der tüchtigsten Wiener **Zuschneider übernehmen** unter Garantie des guten Sitzes und liefern:
Jaquet-Anzüge, tadellos aus den feinsten Stoffen, 30, 36—45 M.
Rock-Anzüge, hochelegant, in jedem beliebigen Stoff a 40, 45—60 M.
Salon- und Frack-Anzüge, 40, 45, 50, 60, 80—110 M.
Sommer-Paletots, farbenecht, in schönsten Farben a 30, 35, 40, 50—60 M.
Confirmanden- und Burschen-Anzüge, 15—30 M. (6453

Die Verkaufspreise für Damen-Confection sind auf jedem Stück mit grossen Zahlen vermerkt.

Die Beerdigung des verstorbenen Herrn Commerzienraths

Heinrich Behrend,

findet am Montag, den 13. um 10 Uhr Vormittags, von der Leichenhalle des St. Salvator-Kirchhofes aus statt.



Schiffahrtseröffnung.

Wir beginnen Montag mit Laden nach

sämmtlichen Weichselstädten

und erbitten Zusendung von Gütern. (6679

Gebr. Harder.

Israelitische Kranken-Unterstützungs-Kasse,

General-Versammlung.
Sonntag, 26. März 1893, Vormittags 11 Uhr, im Kaiserhof.

Tagesordnung:

1. Verwaltungs- und Kassenbericht pro 1892.
2. Bericht d. Revisoren pro 1892.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Wahl von 3 Revisoren pro 1893.

Der Vorstand.

Neue Sendung

Isländ. Klippfische

sind per S.S. „Tula" wieder eingetroffen.

Richard Zobel,
Brodbänkengasse 24.

Dampfboot,
neu h. 16 Pers. verk. billig L. Globeck, Berlin Skalitzerstr. 125.

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt 2.

Größtes Lager von Fahrrädern, Nähmaschinen und Waschmaschinen.

In Fahrrädern

habe ich für Westpreußen die Allein-Vertretung der drei größten deutschen Fahrrad-Fabriken:
Seidel & Naumann, Dresden,
Dürkopp & Co., Bielefeld,
Winklhofer & Jaenicke, Chemnitz.
Die Fabrikate derselben sind durch neueste Verbesserungen in **Construction** und **Montirung, speciell der Reifen, die vollkommensten Fahrräder der Gegenwart** und liefere ich

Neue Rover

in tadelloser Qualität von 160 M an.
Gebrauchte Rover billigst.
Sämmtlich mit Ausrüstung.
Unterricht gratis.

Meine Nähmaschinen

sind berühmt

durch das dazu verwendete Material und die solide Ausstattung, zeichnen sich auch von allen übrigen durch vorzügliche Justirung und dadurch bedingte ganz außergewöhnliche Nähfähigkeit aus

(bis 2000 Stiche in der Minute).

Durch vortheilhafte Abschlüsse begünstigt offerire ich

Neue hocharmige

Singer Familien-Nähmaschinen von 60 M an.

Meine Waschmaschinen

leisten dreimal soviel als irgend eine Waschfrau u. sparen dementsprechend bei jeder Wäsche 2—3 M. Die Handhabung ist äußerst bequem, ein Kind genügt zur Bedienung.

Probemaschinen verleihe ich für 75 ₰ pro Tag.

Wäsche-Mangeln

für den Hausbedarf, mit drei Walzen, Rolltuch u. Anrichtetisch. Diese Mangeln erfüllen den Zweck einer großen Wäscherolle vollkommen. Die Wäsche wird glatt wie geplättet.

Wäsche-Wringer,

mit besten Gummiwalzen, 15 M, 16,50 M, 18 M, 20 M.

Bei allen Maschinen übernehme ich Garantie für fehlerfreies Material und vorzügliche Herstellung.
Ausführliche Preislisten gratis und franco.
Thätige Agenten an allen Orten wo nicht vertreten gesucht. (6779

Bischofsgasse 10III
ist eine herrsch. Wohnung aus 3 Zimmern, mit u. ohne Balk., z. 1. Apr. z. verm. Zu erfr. b. J. Nachtigall.

Billiges Logis, auch Pension
Berlin W., Leipzigerstraße 92.

Zoppot,

Marktplatz, nahe Bahnhof, umzugshalber vom 25. März **billig** zu vermiethen, herrsch. Winterwohnung, 5 Zimmer, Kabinet, Veranda, Balkon etc. Näheres Seestrasse 51 a II bei v. Roggenbucke. (6595

Verein der Ostpreußen.

Sonntag, den 12. d. Mts.:

Familienabend.

Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Apollo-Saal.

Freitag, den 19. März cr., Abends 7½ Uhr:

Concert.

Professor August Wilhelmj
(Violine),
Rudolph Niemann
(Piano).

Billets à M 3.—, 2.—, 1,50 bei **Constantin Ziemssen,** Musikalien- und Pianofortehandlg., Danzig, Hundegasse 36, **Zoppot,** am Markt. (6771

Moritz Berghold,

Langgasse Nr. 73

empfiehlt:

Herren-Anzüge nach Maaß, tadellos und hochelegant, unter Letung eines bewährten Zuschneiders ausgeführt, liefere ich in den neuesten Stoffen, bestehend in Velour, Croisees, Satins, Kammgarn, Chevitos, Diagonal, Cachemire ꝛc. a 20, 25, 30, 35, 40—50 M.

Herren-Paletots nach Maaß in den feinsten Stoffen 20, 24, 30—40 M.

Herren-Anzüge vom Lager, vorzüglicher Sitz und feste Ausführung, aus Kammgarn, Velours, Satins, Cachemire und Diagonals a 20, 25, 30—45 M.

Herren-Anzüge von elegantem Schnitt und sauber gefertigt aus reinwollenen soliden Stoffen a 11, 12, 15, 18 M.

Herren-Paletots vom Lager, aus reinwollenen, tragechten Stoffen in deutscher und englischer Waare, a 10, 13, 15, 18, 21—36 M.

Confirmanden-Anzüge in Kammgarn, Velour, Tuch und Satin a 8, 10, 12, 13½, 15, 17, 20 M.

Knaben-Anzüge, sehr sauber, elegante Ausführung, vorzüglicher Sitz, dauerhafte Stoffe, a 3, 3½, 4, 4½, 5—18 M.



Hermann Korzeniewski,
Tuchhandlung,
Hundegasse Nr. 108.
Tuch-Engros. Tuch-Versand.

Musterkarten werden bereitwilligst verabfolgt.

Apollo-Saal.

Donnerstag, den 16. März cr., Abends 7½ Uhr:

Concert,

Ella Behnke
(Gesang),
Willy Helbing
(Clavier).
Max Busse
(Violoncello),

Programm:

1. Sonate C-dur op. 109 von Beethoven. (für Clavier).
2. a. Ch'io mai vi possa von Händel, b. Freudvoll und leidvoll von Beethoven. (für Gesang).
3. Concertstück E-moll von Servais. (für Violoncello).
4. a. Bourrée A-moll v. Bach, b. Impromptu op. 90 1 von Schubert, c. Scherzo op. 20 von Chopin. (für Clavier).
5. a. Lachen und Weinen von Schubert, b. Der schwere Abend v. Hey, c. Des Liebsten Schwur von Brahms. (für Gesang).
6. Kol Nidrei von Bruch. (für Cello).
7. a. Gondoliera von Lißt, b. Ballade F-moll von Chopin. (für Clavier).
8. a. Ave Maria von Gounod, b. Zwiegesang von Reinecke. (Gesang mit Cello-Begleitung).

Billets a 3, 2 M, Stehplatz 1 M sind zu haben in der Musikalien- u. Pianofortehdl. von

Constantin Ziemssen,
Danzig, Hundegasse 36.

Der Concertflügel von Blüthner ist aus dem Magazin des Herrn Lipczinsky, hier.

Das Concurswaaren-Lager

9, Gr. Wollwebergasse 9,

soll schleunigst geräumt werden und wird nunmehr

bedeutend unter Taxpreisen ausverkauft.

Es kommen zum Verkauf:
Seidenstoffe, schwarze u. farbige Kleiderstoffe, Battistroben.
Mousseline de laines, Taschentücher, Tischzeuge.
Leinenwaaren, Bezüge, Einschüttungen, Bettdecken.
Negligéestoffe, Tricotagen, Corsets, Tricottaillen.
Schürzen, Joupons, Tischdecken, Teppiche.
Läuferstoffe, Gardinen, Steppdecken.
Sämmtl. Wäscheartikel für Herren, Damen u. Kinder ꝛc.

Gebrüder Lange.
6764)

Nach

Chicago

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß am **15. März c.** von uns für **Gesellschaftsreisen** nach Chicago

ein neues Programm

ausgegeben wird. Wir haben darin auf mehrfachen Wunsch die Zahl der (6720

Billigen Reisen

bedeutend vermehrt.
Das Programm wird **gratis** und **franco** versandt.

Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin W., Mohrenstrasse 10.

Deutsches Waarenhaus

Gebr. Freymann,
Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Herren-Confection:

Herren-Anzüge u. Sommer-Paletots
nach Maaß tadellos und hochelegant unter Leitung hervorragender Zuschneider ausgeführt, liefern wir in den neuesten Stoffen des In- u. Auslandes, bestehend aus Cheviots, Satins, Croisees, Kammgarn, Cachemire, Loden u. s. w. a 24, 30, 36 40, 45, 50—60 M.

Herren-Paletots vom Lager aus reinwollenen eleganten Stoffen a Stück 10, 12, 15, 18, 24—30 M.

Herren-Paletots aus hochfeinen Stoffen, bestehend aus Satins, Serge, Kammgarn, Tricot etc. a 24, 30—36 M.

Herren-Anzüge von elegantem Schnitt und sauber gefertigt aus reinwollenen Stoffen a 12, 15, 18 M.

Herren-Anzüge aus hochfein. Kammgarn-, Tricot-, Satin-, Beige- und Velourstoffen, a 24, 30, 40—45 M.

Frack-Anzüge, hochfein, a 36, 40, 45, 50—60 M.

Confirmanden-Anzüge,
Jaq.-Facons a 10, 12, 15, 18—24 M. Rock-Facons 20, 24, 30—36 M.

Knaben- u. Kinder-Anz., hocheleg., a 2, 2,50, 3—20 M.
Kinder- u. Mädchen-Mäntel, hochfein, a 4, 5, 6—12 M.
Damen-Confection, das Vollkommenste u. Eleganteste der Saison in Mänteln, Paletots, Jaquets, Umnahmen etc. von 4—100 M. (6183

Farben,

metallische wie Erdfarben, Farben in Oel gerieben, Lacke, Firnisse, sowie technische Artikel für alle Branchen der Gewerbe-Industrie offerirt die Handlung von

Bernhard Braune,
Danzig, (6759

Ausverkauf.

Montag beginnt der Ausverkauf **vorjähriger Sommerhüte und -Blumen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

6758) **Auguste Zimmermann Nachf.**

Ein zerlegb. Sopha
ist billig zu verkaufen, Kohlenmarkt 8II. Daselbst werden Neubestellungen angenommen und Reparaturen ausgeführt.

Heirath.

Ein akad. gebild. höherer Beamter, Wittwer, 48 Jahre alt, evang., Einkommen 6000 M, sucht eine Lebensgefährtin.
Nähere Angaben auch von Familien-Vorständen erbeten unt. Nr. 6709 an die Exped. d. Ztg.

Ich suche sofort **8000 M,** I. Stelle ländlich.
Off. u. 6703 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Aelter. Ehepaar
sucht gut möbl. Wohn- u. Schlaf-Zimmer, w. mögl. mit Pension.
Adressen unter Nr. 6762 in der Expedition d. Zeitung erb.

Jäschenthal Nr. 18
sind kleine Wohnungen zu verm.

Restaurant

Deutsches Gesellschaftshaus
Heil. Geistgasse 107.

Dienstag, den 14. März cr. findet im großen Saale **das erste große**

Bockbierfest

statt. (6649
Frischer Anstich des hochfeinen Bockbiers aus der Aktienbrauerei, wozu höflichst einlade.
NB. Für den Magen und gute Unterhaltung ist bestens gesorgt; zu gleicher Zeit empfehle meinen vorzüglichen

Mittagstisch.

Abonnement in und außer dem Hause.

Hochachtungsvoll
K. Grabow.

Wilhelm-Theater.

Eigenth. u. Dir. **Hugo Meyer.**
Sonntag, Nachm. 4—6 Uhr:
Nachm. Künstl.-Vorstellg.
bei halben Kassenpreisen.
Abends 6½ Uhr:
Gr. Extra-Vorstellung.
Hochinteressant. Progr.
Auftr. sämmtl. Specialität.
Pers.-Verz. u. all. Weit. Plak.
Montag, Abends 7½ Uhr:
Brill. Specialt.-Vorstellg.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig
Hierzu eine Beilage.